

Seiligumpis

Autor(en): **Hakios, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **39 (1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

taktmässigen, sich wiederholenden Bewegung verbindet, führen die Bauern bei Mähen, Dreschen und Hacken, die Schmiede, Zimmerleute, Küfer, Schiffer, Gantbeamte, Soldaten bei ihrem Handwerk ihre unterschiedlichen *Streiche*; die Uhr oder Glocke schlägt sie ebenso wie die in der Karwoche sie ersetzende *Rülle*, und der Basler kennt bei seiner so ausgebildeten Trommelkunst das Zerlegen der *Streiche* wie die Sonderarten des *Ab-*, des *Änd-*, des *Schlepp-* usw. *Streiches*. Für ihn ist der *Morgenstreich* nicht nur der Marsch zur Tagwache, sondern auch der solenne Auftakt zu seiner Fastnacht, der bis 1912 auch noch am Fastnachtmittwoch durch die nächtlichen Strassen der Stadt dröhnte, und bedenklich für einen Kranken, wenn man von ihm sagt: *Dä ghert dr nächst Morgestraich au nit me*. Dem *Morgenstreich* entspricht am Abend der *Zapfenstreich*. Mit dem *Herz-*, *Gesellen-*, *Gnadenstreich* aber erhielt einst der zum Tode Verurteilte den Gnadenstoss.

Seiligumpis.

Von Albert Hakios, Zürich-Wipkingen.

Wenn die Märzsonne und der Märzenwind Strassen und Plätze getrocknet haben, nehmen die Mädchen das Springseil hervor und huldigen, allein oder in Gruppen, bis in den Sommer hinein dem Hüpfesport. Was der Laie jedoch als einfaches Seilspringen betrachtet, erweist sich bei näherem Zusehen als eine ziemlich variationenreiche Betätigung.

Folgende Spiele sind beim *Seiligumpis* oder *Schwingis* in Zürich üblich.

1. *d Schuel*

a) *d Chegelischuel*: unter dem geschwungenen Seil durchrennen.

b) *d Schuel*: in das (unten von einem weggeschwungene) Seil springen, auf die andere Seite hinausgehen; im Seil einmal springen: *erschi Klass*, im Seil zweimal springen: *zwäiti Klass*, usw. bis zur sechsten oder achten Klasse.

c) *d Sekch* (= Sekundarschule): in das (unten gegen einen geschwungene) Seil springen, auf der gleichen Seite wieder hinausgehen; im Seil einmal springen: *erschi Klass*, usw. bis zur dritten Klasse.

d) *s Gimmi* (= Gymnasium): in das (unten gegen einen geschwungene) Seil springen und auf die andere Seite hinausgehen; im Seil einmal springen: *erschi Klass*, usw. bis zur sechsten Klasse.

2. *d Chroone*, z. B. *Dreierchroone*: dreimal im geschwungenen Seil springen, dann *abehuure* (kauern), währenddem das Seil dreimal über der Kauernenden geschwungen wird, dann wieder dreimal springen, usw. Schwerer ist *d Zwäier-* oder gar *d Äinerchroone*.

3. *de Thedibäär*¹.

a) *Thedibäär, Thedibäär, gump heräin, äins, zwäi, dräi*: ein Mädchen springt ins geschwungene Seil, springt dreimal, während im Rhythmus des Schwingens gezählt wird.

b) *Thedibäär, Thedibäär, mach dich kchlän, äins, zwäi, dräi*: das Mädchen springt während des Zählens dreimal kauernd.

c) *Thedibäär, Thedibäär, mach dich grooss, äins, zwäi, dräi*: das Mädchen springt während des Zählens dreimal mit hochgehaltenen Armen.

d) *Thedibäär, Thedibäär, streck din Arm, äins, zwäi, dräi*: Das Mädchen springt während des Zählens dreimal und streckt jedesmal einen Arm rasch seitwärts.

e) *Thedibäär, Thedibäär, lupf dis Bäu, äins, zwäi, dräi*: das Mädchen hüpfte während des Zählens dreimal auf einem Bein.

f) *Thedibäär, Thedibäär, gump heraus, äins, zwäi, dräi*: das Mädchen läuft wieder aus dem geschwungenen Seil heraus.

4. *d Uur, s Üürli*

Ein Mädchen läuft ins geschwungene Seil und springt einmal, indem es spricht: *äins* oder *tiggtagg*, darauf läuft es wieder hinaus. Das zweitemal springt es zweimal und spricht: *äins, zwäi* oder *tiggtagg, tiggtagg*, darauf läuft es wieder hinaus; dies wird bis zu zwölfmaligem Springen weitergeführt.

5. *Pfäffere*

Bei sehr raschem Schwingen aufschnellend hüpfen.

6. *Määle*

Ganz langsam schwingen und springen.

7. *Schlängle*

Zwei Mädchen versetzen das Seil in wellenartige, auf- und niedergehende Bewegung, die übrigen springen darüber.

8. *Bambele* oder *Januar, Februar*

Zwei Mädchen schwenken das Seil hin und her, beim Ruf *Januar* springt das dritte Mädchen hinüber, auf *Februar* wieder zurück, auf *März* nochmals hinüber usw. bis *Dezember*. Anschließend springt es zwölfmal im umgeschwungenen Seil.

Buchbesprechung.

Karl Frölich, Die Goslarer Strassennamen. Ein Beitrag zur städtischen Verfassungstopographie des Mittelalters und zur vergleichenden Strassennamenforschung (= Giessener Beiträge zur deutschen Philologie 90). Giessen 1949. 159 S.

Was hier geboten wird, stellt in erster Linie die Arbeit eines Historikers dar: eine minutiöse, aus den Quellen reich belegte Geschichte der einzelnen

¹ Vgl. dazu den entsprechenden Vers aus Basel, in SVk 36, 97 (Red.).